

Vereinigung Berner Division

Entwicklung von Sicherheit: Erfahrungen und künftige Herausforderungen

Walter Fust

Direktor

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit

1

Sicherheit und Entwicklung

- Die Ziele der Entwicklungszusammenarbeit (EZA) sind die Lebensbedingungen der Menschen in den Entwicklungsländern zu verbessern.
- Die EZA kann helfen pro-aktiv und präventiv Ursachen von Unsicherheiten in den Entwicklungsländern, sowie auch für die internationale Gemeinschaft mindern helfen.
- Hierbei wird die Sicherheit in drei Ebenen analysiert:
 - Sicherheit in den Entwicklungsländern
 - Internationale Sicherheit
 - Nationale Sicherheit der Schweiz

2

1. Sicherheit in den Entwicklungsländern

A. Grunderkenntnis:

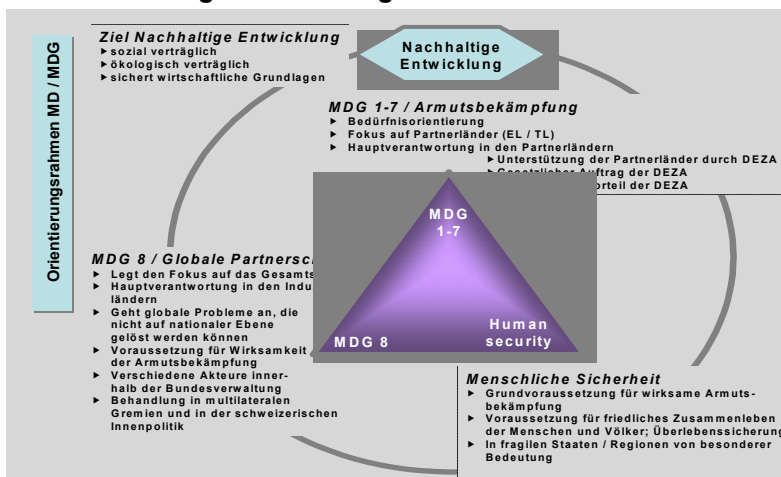
Es gibt keine Entwicklung ohne Sicherheit. Es gibt aber auch keine Sicherheit ohne Entwicklung.

B. Ziel der Weltgemeinschaft: Halbierung der Armut, Erreichung der "Millennium Development Goals (MDG's)" bis 2015

C. Voraussetzung: Um dieses Ziel erreichen zu können, muss es auf folgende Ecksteine aufgebaut werden:

- Menschliche Sicherheit
- Nachhaltige Entwicklung
- Globale Partnerschaften

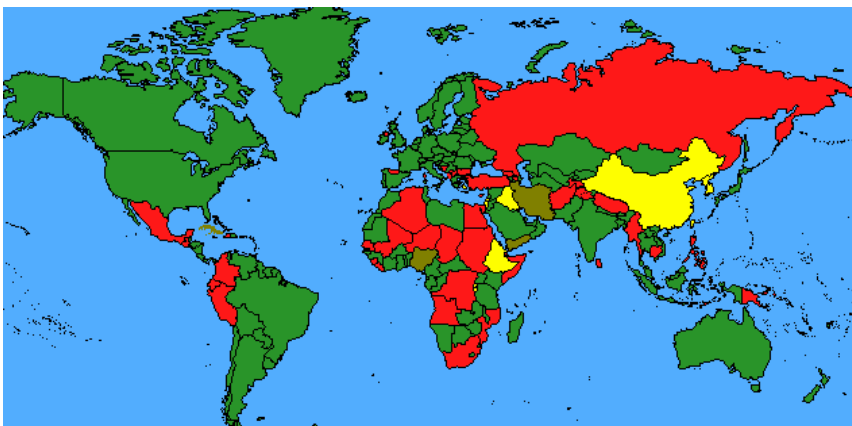
Beziehung zwischen Menschliche Sicherheit – Nachhaltige Entwicklung und Globale Partnerschaft



- In immer mehr Entwicklungsländern stellt die Austragung von gewalttätigen Konflikten das grösste Entwicklungshindernis dar oder wo Entwicklung zerstört wird.
- Fragile Staaten zeichnen sich wegen einer schwindenden Autorität und Funktionsfähigkeit staatlicher Institutionen aus.
- Sicherheit ist ein öffentliches Gut und darf nicht zum Marktprodukt werden, wo Reiche es kaufen können aber arme Menschen den Gewaltrisiken ausgesetzt bleiben.



Übersicht bewaffneter Konflikte



2. Internationale Sicherheit

- Umweltkonflikte die "grenzüberschreitender" Natur sind
- Geopolitische Konflikte
- Migrationskonflikte, wo die Ursachen ökonomisch, wirtschaftlich, politisch und sozial bedingt sind
- Konflikte die durch fragile staatliche Institutionen und auch fehlender Präsenz staatlicher Autorität verursacht werden
- Globalisierungsprozesse an denen die Entwicklungsländer nur bedingt teilnehmen können

- Erkenntnis: Es muss ein integrierter Einsatz von militärischen, polizeilichen Mitteln und Programme mit einem Sicherheitsbezug gefördert werden, um eine nachhaltige Stärkung der Staatlichkeit und von Entwicklung zu erreichen:
 - Reformen im staatlichen Sicherheitssektor (Justiz, Polizei, Armee, Geheimdienste)
 - Projekte zur Demobilisierung, Entwaffnung und Reintegration von Kombattanten
 - Stärkung der zivilgesellschaftlichen Institutionen



- Fragile Staatlichkeit wird zunehmend international als eine entwicklungs-, wirtschafts-, friedens- und sicherheitspolitische Herausforderung wahrgenommen.
- Solche Krisen können rasch Auswirkungen auf die Industrieländern haben und auch sicherheitspolitisch relevant werden (z.B. Energieversorgung, Zugang zu wichtigen Rohstoffen).



- Fragile Staaten sind aus der Sicht der Protagonisten im Kampf gegen den Terrorismus vor allem für die internationale Sicherheit von Bedeutung. Das greift zu kurz: Unterentwicklung an sich kann zu Unsicherheiten führen.
- In den Entwicklungsländern sind kriegerische Auseinandersetzungen oft ein Ergebnis von Entwicklungsblockaden, wobei neben Armut Faktoren wie etwa ethnische Diskriminierung und Zugang zu natürlichen Ressourcen zusammenwirken oder wo sich mehrere Faktoren kummulieren



- Solche Konflikte (z.B. Kongo) können ganze Regionen beeinflussen, weil der Zugang zu natürlichen Ressourcen "grenzüberschreitende" Auswirkungen haben.
- Einzelne geopolitische Interessen können solche Konflikte verlängern oder auch durch die Verstärkung Asymmetrien bezüglich Partizipation und Wohlfahrt weite Teile der Bevölkerung mit einbeziehen



3. Nationale Sicherheit für die Schweiz

- Friedensförderungsprogramme können auf politischer Ebene Verhandlungs- und Mediationsspielräume schaffen
- Friedensförderung ist wichtig. Ebenso wichtig ist die Entwicklung und der Aufbau von Sicherheit.
- Die EZA-Programme können notwendige strukturelle Interventionen bewirken, um Gewaltökonomien zu verändern.
- EZA kann helfen Zukunftsperspektiven für die betroffene Bevölkerung zu schaffen, um gerade die Spirale der Gewalt wieder runter zu drehen. Damit trägt sie auch zur Konfliktprävention, zur internationalen und nationalen Sicherheit bei.

- Es gibt zu grosse Wohlfahrtsunterschiede zwischen den Industrie- und den Entwicklungsländern, die schwache staatliche politische Institutionen haben. Entwicklungsländer wollen an der Globalisierungsdividende teilhaben.
- Die vernetzte Welt erhöht gegenseitige Abhängigkeiten und verlangen ein umfassendes Sicherheitsverständnis, ein erhöhtes Bewusstsein über Risiken und eine internationale Politik der Gewaltprävention



- Diese grosse Unterschiede und die negativen Entwicklungsdynamiken müssen erkannt und verantwortungsvoll angegangen werden. Es mögen dafür unterschiedliche Beweggründe und Leitlinien gebildet werden:
 1. Nationale Sicherheit
 2. Wirtschaftliche Interessen (Energie, Rohstoffe etc.)
 3. Erschliessung neuer Märkte
 4. Solidarische Entwicklungspartnerschaften
 5. Migrations- Entwicklung
 6. Humanitäre, menschenrechts- und friedenspolitische Arbeit



- Die Schweiz ist keine politische Grossmacht, aber eine starke international dicht vernetzte Wirtschaftsnation
- Für die Schweiz ist ein langfristiger Einsatz für Entwicklung und Sicherheit in unserem wohlverstandenen Eigeninteresse

